

BITKOM-Branchenbarometer Q2/2007, Fachkräftemangel

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident
Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz: Branchenbarometer Q2/2007
5. Juli 2007
Seite 1

Es gilt das gesprochene Wort!

Guten Morgen meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch ich begrüße Sie herzlich zur Präsentation des BITKOM-Branchenbarometers für das zweite Quartal 2007. Ich starte heute etwas anders als üblich nicht mit den Umsatzerwartungen. Ich will ein Thema aufgreifen, das von besonderer Bedeutung für die ITK-Branche ist: den Fachkräftemangel.

Wir fragen in jedem Quartal die Unternehmen der ITK-Branche, welche Umfeldbedingungen die Firmen in ihrer Geschäftstätigkeit behindern. Noch vor zwei Jahren hatten wir hier ein völlig anderes Bild als heute. Deutschland steckte im Reformstau und die Unzufriedenheit der Unternehmen mit der Politik war groß. Jetzt sieht nur noch ein gutes Drittel der Befragten die Politik als Stolperstein.

Auch die Beurteilung der Nachfragesituation hat sich verändert. Jahrelang nannten die Firmen die schwache Binnenkonjunktur als eines der größten Hemmnisse für bessere Geschäfte. Im letzten Quartal waren es nur noch 4 Prozent.

Auf der anderen Seite hat sich die Lage bei der Verfügbarkeit von Fachkräften dramatisch verschärft. 59 Prozent der Befragten geben aktuell an, dass der Mangel an Fachkräften ihre Geschäftstätigkeit behindert. Das Problem entwickelt sich zu einer Wachstumsbremse ersten Ranges. Wir stehen heute vor einer ähnlichen Situation wie Ende der 90er Jahre, als schließlich die Green Card eingeführt wurde – leider viel zu spät und leider handwerklich schlecht umgesetzt.

Der IT-Arbeitsmarkt entwickelt sich sehr dynamisch. Fast 58 Prozent der befragten Unternehmen wollen im Jahr 2007 zusätzliches Personal einstellen. 38 Prozent planen mit einer stabilen Beschäftigtenzahl und nur 10 Prozent müssen Arbeitsplätze abbauen. Die meisten neuen Arbeitsplätze entstehen bei Software-Anbietern und IT-Dienstleistern, deren Geschäft boomt. Zwei Drittel der Software-Häuser und fast drei Viertel der IT-Dienstleister wollen im laufenden Jahr neue Jobs schaffen.

Ganz anders sieht es in der Telekommunikation aus. Einige große Unternehmen müssen restrukturieren, weil sich der Wettbewerb sowohl im Festnetz als auch im

Bundesverband
Informationswirtschaft,
Telekommunikation und
neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10
10117 Berlin
+49. 30. 27576-0
Fax +49. 30. 27576-400
bitkom@bitkom.org
www.bitkom.org

Ansprechpartner:
Maurice Shahd
Pressesprecher
Wirtschaftspolitik
und Konjunktur
+49. 30. 27576-114
Fax +49. 30. 27576-51-114
m.shahd@bitkom.org

Präsident
Prof. Dr. Dr. h.c. mult.
August-Wilhelm Scheer

Hauptgeschäftsführer
Dr. Bernhard Rohleder

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz: Branchenbarometer Q2/2007

Seite 2

Mobilfunk deutlich verschärft hat. Nicht viel besser entwickelt sich die Situation der Hersteller von Kommunikationstechnik. Ich erinnere an die Insolvenz von BenQ und die Konsolidierung in diesem Segment durch den Zusammenschluss einiger großer Anbieter.

Deshalb ist es derzeit unsicher, ob wir Ende 2007 unter dem Strich für die gesamte Branche ein Plus der Beschäftigtenzahl melden können. Die Situation ist zwiespältig: Eine schwierige Marktlage in der Telekommunikation. Arbeitsplatzaufbau und Fachkräftemangel in der Informationstechnik. Leider passen die in der Telekommunikation frei werdenden Qualifikationen in aller Regel nicht zum Bedarf in der Informationstechnik.

Der BITKOM hatte zum Jahresanfang eine Studie zum IT-Arbeitsmarkt veröffentlicht. Danach gibt es aktuell rund offene 20.000 Stellen in der IT-Branche – Tendenz steigend. Wir wollten wissen, welche Regionen in Deutschland die meisten IT-Jobs bieten. Deshalb hat der BITKOM eine Sonderauswertung der Studie in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse ich Ihnen heute vorstellen kann. Untersucht haben wir die Arbeitsmarktlage in fünf Regionen: Den Süden mit Bayern und Baden-Württemberg, das Rhein-Main-Gebiet mit Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland, im Westen Nordrhein-Westfalen, den Norden mit Schleswig-Holstein, Niedersachsen sowie den Stadtstaaten Hamburg und Bremen und den Osten mit den fünf neuen Bundesländern plus Berlin.

Die meisten offenen Stellen gibt es im Süden mit ca. 6.900, gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit 4.500 und dem Rhein-Main-Gebiet mit 3.400. Der Osten mit 3.100 und der Norden Deutschlands mit 2.100 offenen Stellen hinken hinterher. Das betrifft nicht nur die absoluten Zahlen. Auch bezogen auf die Zahl der Einwohner sind im Westen und Süden relativ die meisten Positionen zu besetzen.

Neue Jobs entstehen dort, wo sich regionale ITK-Schwerpunkte gebildet haben. Entweder, weil sich hier besonders viele Unternehmen angesiedelt haben oder exzellente Forschungseinrichtungen existieren. In der Regel korrespondiert beides miteinander, zum Beispiel in und um München.

Es gibt aber einen Lichtblick im Norden und Osten, wie die Untersuchung zeigt. Fast 80 Prozent der ITK-Unternehmen wollen dort im Jahr 2007 zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Das sind deutlich mehr als in den anderen Regionen, die nur auf Werte

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz: Branchenbarometer Q2/2007

Seite 3

zwischen 45 Prozent und 69 Prozent kommen. Das heißt: Der Norden und Osten holen auf.

Die größten Probleme bei der Suche nach neuen Mitarbeitern haben die Unternehmen im Süden und in NRW, wo fast 60 Prozent der Unternehmen den Fachkräftemangel als großes oder sehr großes Problem ansehen. Nicht gut, aber dennoch besser versorgt sind das Rhein-Main-Gebiet und insbesondere der Osten, wo nur ein Viertel der Firmen unter der Fachkräftesituation leidet.

Was ist zu tun? Wir brauchen ein Set aus kurz-, mittel- und langfristig wirkenden Maßnahmen. An erster Stelle steht die Reform des Bildungssystems, das zurzeit nicht in der Lage ist, den Bedarf der Wirtschaft an gut ausgebildetem Personal zu decken. Das fängt bei den Schulen an – egal ob Grund-, Haupt- oder Realschule oder aber Gymnasium. Entsprechende Maßnahmen wirken zwar nur langfristig, aber gerade deshalb müssen sie kurzfristig angegangen werden.

- Ziel der Schulen muss es sein, bei Kindern und Jugendlichen mehr Begeisterung für die technischen Fächer zu wecken. Das erreichen die Schulen zum Beispiel durch eine bessere Ausstattung, durch mehr Projektarbeit oder Kooperationen mit Hochschulen und Unternehmen.
- Gezielt gefördert werden sollten Mädchen. Es sollte uns nachdenklich stimmen, dass in den Physik- oder Mathe-Leistungskursen fast ausschließlich Jungen zu finden sind und die Mädchen überwiegend Sprachen belegen.
- Die Stundenzahl in den technisch-naturwissenschaftlichen Fächern ist zu gering. Sinnvoll wäre die Einführung der Informatik als Pflichtfach.
- Die Ausstattung der deutschen Schulen mit neuen Medien ist im internationalen Vergleich sehr schlecht. Die Anschaffung von Schüler-PCs durch die Eltern sollte steuerlich genauso behandelt werden, wie der PC des Lehrers.
- In keinem anderen Industrieland wird der Computer so selten im Unterricht eingesetzt wie in Deutschland. Das liegt einerseits an der schlechten IT-Ausstattung der Schulen, andererseits an den Lehrerinnen und Lehrern. Nur wenige wissen, wie sie moderne Lernsoftware, Präsentationsprogramme oder das Internet sinnvoll in ihren Unterricht integrieren können. Die Aus- und Weiterbildung der Lehrer muss in

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz: Branchenbarometer Q2/2007

Seite 4

diesem Bereich forciert werden. Es geht nicht darum, dass jeder Lehrer ein Computerspezialist wird, es geht um Anwendungskennntnisse für die tägliche Praxis.

Mehr Begeisterung für Technik in der Schule wird zu steigenden Studierendenzahlen in der Informatik und im Ingenieurwesen führen. Seit dem Boomjahr 2000 ist die Zahl der Studienanfänger in der Informatik um ein Viertel auf 28.000 im Jahr 2006 eingebrochen. Nach der aktuellen Abbrecherquote wird davon nur die Hälfte einen Abschluss in diesem Fach machen.

Wir müssen dafür sorgen, dass sich diese 50-Prozent-Quote mit der Umstellung der Abschlüsse auf Bachelor und Master deutlich verringert. Die Hochschulen sollten die Reform nutzen, um die Informatikstudiengänge von theoretischem Ballast zu befreien. Die Studiengänge müssen mehr Praxisbezug bekommen, persönliche Fertigkeiten wie Fremdsprachen vermitteln und international ausgerichtet werden.

Wichtig ist zudem, dass der Bachelor keine reine Durchgangsstation zum Master wird. Der Bachelor muss ein vollwertiger Abschluss sein, um die Akzeptanz der Wirtschaft zu finden. Von diesen Maßnahmen erwarten wir uns mittelfristige Wirkung in einem Zeitraum von etwa fünf Jahren.

Der dritte, kurzfristig wirksame Ansatz zur Bekämpfung des Fachkräftemangels besteht insbesondere in der Förderung gezielter Zuwanderung hoch qualifizierter Arbeitnehmer aus dem Ausland. 25 Prozent der ITK-Unternehmen beschäftigen ausländische Spezialisten, 26 Prozent planen deren Einstellung. Bemerkenswert ist, dass 90 Prozent der Firmen, die eine Einstellung planen, bereits ausländische Fachkräfte beschäftigen. Das heißt: Die Unternehmen machen gute Erfahrungen und wollen die Zahl der ausländischen Mitarbeiter aufstocken.

Als Grund für die Beschäftigung ausländischer Spezialisten nennen 69 Prozent der Unternehmen den Fachkräftemangel in Deutschland. Erst danach folgt die internationale Ausrichtung der Unternehmen.

Deutschland wird nur dann für ausländische Fachkräfte attraktiv, wenn wir ihnen eine langfristige Perspektive bieten. Ein Gastarbeiterstatus wie bei der Green Card ist für Hochqualifizierte nicht interessant. Deshalb ist eine Reform des Zuwanderungsgesetzes erforderlich. Ausländische Fachleute müssen derzeit mindestens 85.000 Euro pro Jahr verdienen, wenn sie dauerhaft in Deutschland

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz: Branchenbarometer Q2/2007

Seite 5

bleiben wollen. Unternehmer erhalten eine Niederlassungserlaubnis nur dann, wenn sie mindestens 500.000 Euro investieren und auf Anhieb fünf Arbeitsplätze schaffen.

Der BITKOM fordert eine Halbierung der Einkommensgrenze für die Erteilung einer Niederlassungserlaubnis für IT-Spezialisten. Mit rund 43.000 Euro Jahresgehalt bewegen wir uns auf dem Niveau der üblichen Einstiegsgehälter von Hochschulabsolventen.

Wünschenswert ist ein grundlegender Sinneswandel der Politik. Die aktuelle Diskussion ist von der Vorstellung geprägt, dass Ausländer den deutschen Arbeitnehmern die Jobs wegnehmen könnten. Volkswirtschaftlich ist es aber schlichtweg Unsinn, Zuwanderung von Hochqualifizierten zu unterbinden.

Die Auswahl sollte nach einem Punktesystem erfolgen, wie es schon vor der Verabschiedung des Zuwanderungsgesetzes vor einigen Jahren in der Diskussion war. Wer Kriterien wie Qualifikation, Sprachkenntnisse und Alter erfüllt und darüber hinaus gute Jobaussichten hat, sollte dauerhaft in Deutschland bleiben können.

Die Unternehmen können nicht darauf warten, dass Ihnen eine reichhaltige Auswahl bestens ausgebildeter Bewerber auf dem Silbertablett präsentiert wird. Die Branche muss selbst aktiv werden. Das heißt: das Angebot von Ausbildungs- und Berufsakademieplätzen erhöhen, Kooperationen mit Hochschulen eingehen, das eigene Recruiting verbessern und Weiterbildungssysteme für die Mitarbeiter aufbauen. Gerade die gezielte Weiterbildung erfahrener Mitarbeiter mit einem guten Basiswissen kann ebenso wie die Zuwanderung kurz- bis mittelfristig Wirkung zeigen.

Der Fachkräftemangel wird sich weiter verschärfen, selbst wenn sich die aktuelle Hochkonjunktur irgendwann einmal abkühlt. Aber danach sieht es derzeit nicht aus. Vieles spricht dafür, dass der Aufschwung stabil bleibt und die Unternehmen auch künftig gute Geschäfte machen, wie das BITKOM-Branchenbarometer zeigt.

Im zweiten Quartal 2007 erwarteten 71 Prozent der befragten ITK-Unternehmen ein Umsatzwachstum. Immerhin 56 Prozent rechneten zusätzlich mit steigenden Gewinnen. Der BITKOM-Stimmungsindex steigt auf 63,5 Punkte. Das ist der höchste Wert, seit wir vor sechs Jahren mit der Branchenumfrage begonnen haben. Auch für das Gesamtjahr sind die Aussichten mehr als freundlich. 78 Prozent der Unternehmen rechnen mit einem Umsatzanstieg. Bemerkenswert: Rund 44 Prozent gehen von einem Umsatzplus über 5 Prozent aus. Dem stehen nur 4,9 Prozent gegenüber, die

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz: Branchenbarometer Q2/2007

Seite 6

mit sinkenden Umsätzen rechnen. Zum Vergleich: Vor einem Jahr lag dieser Wert mit 11,6 Prozent noch mehr als doppelt so hoch.

Auf dieser Basis bestätigen wir unsere Wachstumsprognose für das Jahr 2007 in Höhe von 2,0 Prozent. Der ITK-Gesamtmarkt wird voraussichtlich auf ein Volumen von 149 Milliarden Euro wachsen. Wachstumstreiber sind nach wie vor die Software-Unternehmen sowie die Anbieter von IT-Services. Rund 84 Prozent der Anbieter von Software und IT-Services erwarten laut Branchenbarometer im Jahr 2007 ein Umsatzplus. Vom Aufschwung profitieren auch die Hersteller von IT-Hardware. Die verkauften Stückzahlen von PCs und Servern schießen in die Höhe. Der Umsatz bleibt dennoch weitgehend stabil, weil die Preise für viele Geräte sinken. Angespannt bleibt die Situation in der Telekommunikation. Rückläufigen Umsätzen im Festnetz und stagnierenden Erlösen im Mobilfunk steht kräftiges Wachstum im Geschäft mit der Datenkommunikation gegenüber.

Mein Fazit lautet: Bildungspolitik ist die beste Wirtschaftspolitik. Politik und Unternehmen müssen den Mangel an Fachkräften aktiv angehen. Das gilt insbesondere für Maßnahmen im Bildungsbereich, aber auch für die Zuwanderungspolitik. Dafür müssen wir den aktuellen Aufschwung nutzen. Jetzt sind die Mittel vorhanden, um die Reform des Bildungssystems voranzutreiben. Und nur jetzt – in einer Zeit sinkender Arbeitslosenzahlen – ist die überfällige Reform des Zuwanderungsrechts durchsetzbar. Dieses Zeitfenster kann sich schnell wieder schließen.

Besten Dank!